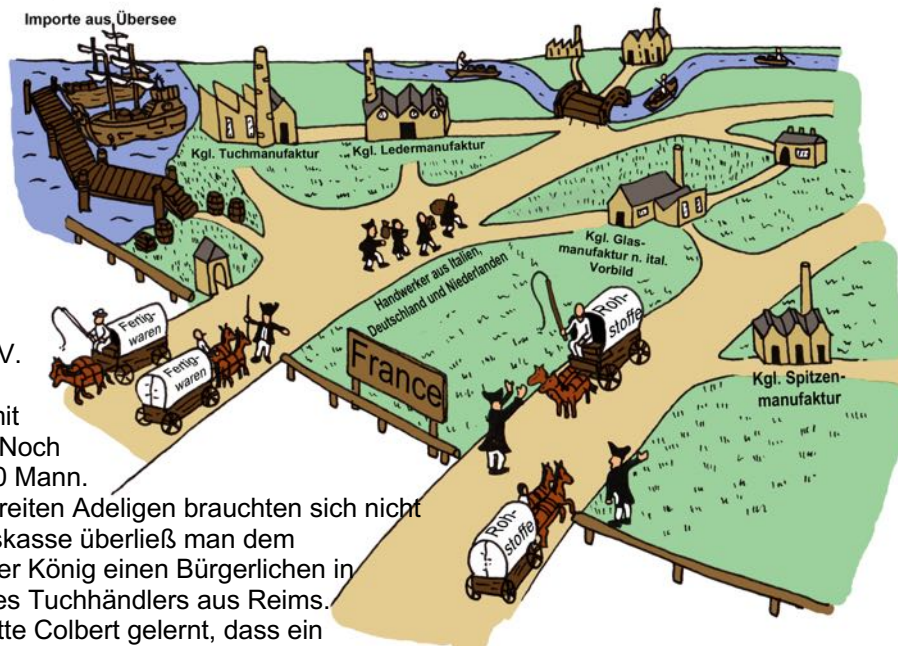


Wie kann man die Einnahmen des Staates steigern, wenn die Untertanen weitere Steuern einfach nicht mehr aufbringen können, wenn man dem Adel und der Geistlichkeit aber nicht weh tun will?

Colbert, der Finanzminister Ludwigs XIV. fand die Antwort: Der Staat muss versuchen, möglichst viel Geld ins Land zu ziehen und möglichst wenig Geld hinauszulassen!

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Die Hofhaltung des Sonnenkönigs Ludwig XIV. kostete die Staatskasse etwa ein Drittel aller Einnahmen. Dazu kamen hohe Pensionen, mit denen der König sich den Adel verpflichtete. Noch größere Summen fraß die Armee mit 400 000 Mann. Wer bezahlte das? Die von allen Steuern befreiten Adligen brauchten sich nicht darum zu kümmern. Die Sorge um die Staatskasse überließ man dem Finanzminister. Nicht zufälligerweise berief der König einen Bürgerlichen in dieses Amt: Jean-Baptiste Colbert, Sohn eines Tuchhändlers aus Reims. Aus den Geschäftsbüchern seines Vaters hatte Colbert gelernt, dass ein Kaufmann nicht mehr ausgibt, als er einnimmt. Sollte diese Regel nicht auch für den Staat gelten?



Den Adel zu Einschränkungen bewegen konnte Colbert nicht. Weil die Staatsausgaben von Jahr zu Jahr stiegen, musste er ein System finden, auch die Einnahmen zu steigern. Die Steuerlast der Bauern ließ sich nicht noch weiter heben. Colbert richtete seinen Blick auf die Städte, auf das Bürgertum, auf Gewerbe und Handel. In Reims z.B. füllten die Hersteller von Leinenstoffen mit ihren Steuern die Stadtkasse. Wegen strengen Zunftordnungen, vielen lokalen Zöllen, beschränkten Transportmöglichkeiten und sonstigen Handelshemmnissen, konnten die Produkte fast nur in der Heimatstadt abgesetzt werden.

Zuerst setzte Colbert durch, dass in den Provinzen des Königreiches die **Zollschranken beiseite geräumt** wurden. **Maße und Gewichte wurden vereinheitlicht**. Um den Handel zu fördern, ließ Colbert Straßen ausbauen und vor allem **Kanäle anlegen**. Der „Canal du Midi“ in Südfrankreich entstand von 1661 bis 1681. Die Häfen wurden erweitert, auf den Werften Schiffe gebaut. Die Küstenbewohner wurden verpflichtet, in der neuen Flotte zu dienen.

Die **Manufakturen** erhielten staatliche Zuschüsse und wurden **von Abgaben und Steuern befreit**. Um die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern, gewann Colbert **Fachkräfte aus dem Ausland**, die in den Manufakturen einheimische Arbeiter anlernen mussten. Es wurden meist **Luxusgüter** hergestellt, die recht arbeitsintensiv waren.

Colbert regte die Gründung von **Handelsgesellschaften** an, die den Warenaustausch mit anderen Ländern organisierten. Gegen ausländische Konkurrenten, vor allem gegen Holländer und Engländer, brach Frankreich regelrechte **Wirtschaftskriege** vom Zaun.

Mit Ausnahme der Landwirtschaft gab es keinen Bereich der Wirtschaft, in den sich der Staat nicht einmischte.

Als Folge der vielen staatlichen Reglementierungen schwand bei einigen Geschäftsleuten die Lust zu eigener Initiative. Als der König aus religiösen Gründen die protestantischen Hugenotten aus Frankreich auswies, fehlten in vielen Betrieben die Fachkräfte oder leitende Unternehmer. Auf die Bedürfnisse des Volks nahm der Merkantilismus wenig Rücksicht. Oberstes Ziel blieb, Geld in die Staatskasse zu bringen. Daneben sollte die Wirtschaft der adeligen Oberschicht und vor allem dem König und seiner Armee dienen. Protektionistische Zölle führten zu Gegenmaßnahmen. Eine gleiche merkantilistische Wirtschaftspolitik verfolgten damals fast alle Länder Europas, was natürlich den Erfolg zunichte machte. Indem man den andern ihren Handel wegnahm, schuf man Konflikte. Die häufigen Kriege im 17. und 18. Jahrhundert zeugen davon.

Eine **Manufaktur** ist ein vorindustrieller Gewerbebetrieb mit innerbetrieblicher Aufgabenteilung. Die Manufakturen bildeten eine Zwischenstufe zwischen dem im Mittelalter vorherrschenden Handwerk, das in Zünften organisiert war, und der im 19. Jahrhundert entstehenden Industrie. Die Erzeugung geschah, wie der Name Manufaktur sagt, noch nicht mechanisiert, sondern in arbeitsteiliger Handarbeit. Die Blütezeit der Manufakturen war die Zeit des Merkantilismus, der Wirtschaftsform des Absolutismus.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Wirtschaft zur Zeit des Absolutismus. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils eine richtig. Kreuze sie an:

König Ludwig XIV. hatte in seiner Jugend den Aufstand des Adels miterlebt (Krieg der Fronde), der ausgebrochen war, als Kardinal Richelieu von den Adeligen eine Kriegssteuer erheben wollte.

- So wollte er nun mit Gewalt den Adel zwingen, einen Beitrag an die Staatskosten zu leisten.
- Deshalb - aus Angst vor einem Bürgerkrieg - war es für Colbert auf Befehl des Königs kein Thema, Geld beim Adel einzufordern.
- Seither hatte der Adel kein Geld mehr, und Colbert wusste, dass da nichts mehr zu holen war.

Im Mittelalter hatte der Adel für den König Kriegsdienste leisten müssen - unentgeltlich. Dafür hatten die Ritter Land als Lehen erhalten. Doch die Zeit der Ritterheere war ausgelaufen - absolutistische Fürsten unterhielten große stehende Söldnerheere. In Kriegszeiten unterhielten sich diese durch Plünderungen. In Friedenszeiten belasteten sie die Staatskasse.

- Das Problem wurde dadurch gelöst, dass man die Soldaten für den Bau von Kanälen und Straßen einsetzte.
- Durch die aggressive Wirtschaftspolitik war die Gefahr von Kriegen groß, deshalb konnten die Heere nicht reduziert werden.
- Das Problem wurde dadurch gelöst, dass man die Soldaten im Sommer zur Feldarbeit abdetachierte.

Der Merkantilismus war die Wirtschaftsform

- des Mittelalters.
- des Absolutismus.
- des Zeitalters des Liberalismus.

Colbert gelang es mit dem Merkantilismus

- nicht, die Staatskasse zu sanieren.
- die Staatskasse auf der Ausgabenseite zu sanieren.
- die Staatskasse auf der Einnahmenseite zu sanieren.

Was wurde im Merkantilismus besonders gefördert?

- Die Landwirtschaft.
- Der Kanalbau.
- Der Kampf gegen die Volksarmut.

Als Handelshemmnisse wurden angesehen

- die verschiedenen Dialekte der Landgebiete und der weit verbreitete Analphabetismus.
- die unterschiedlichen Masse und Gewichte und das komplizierte Münzwesen.
- die ausländischen Facharbeiter (insbesondere Italiener, Deutsche und Holländer) in den Manufakturen.

Im Merkantilismus durften exportiert werden:

- Rohstoffe.
- Fachwissen.

Fertigwaren.

Im Merkantilismus durften importiert werden:

- Rohstoffe.
- Luxusgüter.
- Fertigwaren.

Ins merkantilistische Frankreich wurden eingeführt:

- Kartoffeln, Viehfutter
- Weingläser, Uhren
- Zuckerrohr, Baumwollbündel, Edelmetalle

Das merkantilistische Frankreich führte aus:

- Handspiegel, Damentäschchen, Rasiermesser
- Brennholz, Leder
- Getreide, Kohle

Woran krankte der Merkantilismus?

- Auf protektionistische Maßnahmen des einen Staates antwortete der andere mit den gleichen Maßnahmen.
- Weil die Binnenzölle abgeschafft wurden, entgingen dem Staat viele Einnahmen.
- Der Bau der Kanäle hatte mehr gekostet, als sie dann Einnahmen brachten.

Mit dem Grundsatz: Ein König, ein Staat, eine Religion wurden die Hugenotten aus Frankreich vertrieben.

- Diese waren Frankreich zur Last gefallen, weil sie nur das Beten im Sinn hatten.
- Die protestantischen Religion betrachtet Fleiß und Erfolg als gottgefällig, mehr als die katholische Religion, deshalb waren die Hugenotten tüchtige Fachkräfte, die dann emigrierten (und z.B. in der Schweiz die Uhrenindustrie begründeten).
- Weil die Hugenotten sehr luxusorientiert und konsumfreudig waren, gingen dann der französischen Wirtschaft wichtige Käufer verloren.

Finanzminister Colbert reglementierte die französische Wirtschaft mit unzähligen Vorschriften.

- Er war zum Leitstern der erfolgreichen Unternehmer geworden.
- Zu viele Reglementierungen ließen die Initiative der Unternehmer erlahmen.
- Er konnte aber die Befolgung der Vorschriften nicht durchsetzen.

Der Merkantilismus

- förderte den Imperialismus (das Streben der Völker ihren Einfluss auf der ganzen Welt auszudehnen und Kolonien zu schaffen).
- wirkte friedensfördernd auf das europäische Staatengefüge.
- hob den Volkswohlstand in den meisten europäischen Ländern.